

**01) Die Vertreibung der kulturellen Wirkungen berühmter Schlesier scheitert an ihren enormen Werken: Zum 165. Geburtstag des großen schlesischen Architekten Max Hasak am 15. Februar 2021**

In etlichen älteren, aber in wenigen neueren Allgemeinen oder Kunstgeschichts-Lexikons (\*) trifft man auf den sehr erfolgreichen schlesischen Architekten Max Hasak aus Wansen/heute auch Wiazow, aus dem Landkreis Strehlen/auch Strzelin in Schlesien, nahe zur Stadt Reichenbach/auch Dzierzoniów, am Eulengebirge. - Das so geringe Hervorheben seiner herausragenden Leistungen verblüfft, hatte sich doch seine enorme baukünstlerische Blütezeit über drei Systeme des Deutschen Reiches erstreckt, das Kaiserreich, die Weimarer Republik, bis in den Anfang des „Dritten Reiches“. - Max Hasak wurde am 15. Februar 1856 in Wansen, ca. 46 km südlich von Breslau, geboren. Er starb in Berlin am 14. September 1934. In der Stückzahl seiner unterschiedlichsten Entwürfe übertraf er Preußens genialen Architekten Karl Friedrich Schinkel, nämlich mit ca. 65 registrierten Bauten, abgesehen von seiner Mitwirkung an mehreren Großbauten in Berlin. Seine Jugend verbrachte er als Sohn des Rechtsanwalts und Notars Josef Hasak in Wansen und ab 1866 als Schüler des König-Wilhelm-Gymnasiums in Reichenbach. Dort legte er 1876 sein Abitur ab. Zeichnen, Kunst-Geschichte, Latein und Kirchengeschichte waren seine liebsten Fächer. Nach der Reifeprüfung studierte er von 1876 bis 1880 an der Berliner Bauakademie (Architekt Schinkel) das Fach Architektur. „Mit Auszeichnung“ bestand er 1880 die Bauführerprüfung und 1883 das Examen als Baumeister=Architekt. Der Mitarbeit am Entwurf des „Ethnologischen Museums“ verdankte er seine Berufung zum Baumeister der Ministerialkommission in Berlin. Eines seiner ersten Bauwerke war die unter seiner Leitung hergestellte Kupferbedachung der St.-Hedwigs-Kathedrale (1884) und die Krönung ihrer Kuppel durch die Laterne (1887). - Er war in den 90er Jahren bis 1904 auch als staatlicher Bauleiter des Neubaus des Kaiser-Friedrich-Museums (Architekt Ernst von Ihne), des heutigen Bode-Museum und des Pergamon-Museums verantwortlich. - Staatlicherseits erkannte man seine außergewöhnliche Begabung. So erhielt er den Ruf zur Bearbeitung der Baupläne für die Reichsbank und zahlreiche Reichsbankbauten auch in anderen Städten des Deutschen Reiches. - Seine hervorragenden Baukenntnisse waren auch ein Grund, ihn zur weiteren Bearbeitung von Entwürfen katholischer Kirchen bei der Ministerialbaukommission in Berlin heranzuziehen. Schon in seiner Berufsphase hauptsächlich profaner Bauten

fand er um 1884 den Weg zur sakralen Baukunst, wofür er später, im Jahre 1906, aus dem Staatsdienst austrat. Er schuf ab 1884/1885 bis ca. 1914 über 37 Stück nachgewiesene Reichsbankbauten, wie in Chemnitz, die Reichsbank-Hauptstelle in Leipzig, in Aachen, in Rheydt und Neuss, in Iserlohn, in Sorau/Schlesien Reutlingen, Heilbronn, Kempten, Lüdenscheid, in Glogau/Schlesien, in Plauen, in Mainz, Münster und 1892-94 den Erweiterungsbau der Reichshauptbank Berlin am Hausvogteiplatz, in 1896 die Reichsbank-Stelle in Schweidnitz/Schlesien, 1899/1900 in Ulm, in Hildesheim, in Brandenburg, 1904 die Reichsbank-Hauptstelle in Danzig/Gdansk usw. Vor 1914 baute er in Berlin-Friedrichshain auch die Stralauer Genossenschaftsbank. Es führe zu weit, alle Reichsbank-Stellen seiner Bauten zu nennen.



Etwa 17 große katholische Kirchen- und kirchliche Bauten, wie die St.-Bonifatius-Kirche mit Wohnanlage in Berlin-Kreuzberg und die evangelische Heilandskirche in Berlin-Moabit schuf Hasak alleine und stellten ihn an eine vorderste Stelle der katholischen Kirchenschöpfer seiner Zeit !

Als er sich vermehrt dem Kirchenbau zuwandte schuf er 1890/93 die kath. Pfarrkirche St. Sebastian in Berlin-Wedding, 1891/1906 die kath. Kirche St. Mauritius in Lichtenberg, 1993/94 die katholische Kirche St. Pius in Friedrichshain, die kath. Kirche St. Mariä Himmelfahrt in Schwedt/Oder, ein Pfarrhaus in Berlin-Wilmersdorf, 1904/20 die kath. Kirche St. Corpus Christi in Berlin-Prenzlauer Berg, 1906/08 die o.a. Kreuzberger Kirche und weitere kath. Sakralbauten in Leobschütz, Trebbin, Charlottenburg, Luckenwalde, Wilmersdorf, und Friedhofsbauten der evangelische St.-Nicolai- und St.-Marienkirche in Berlin-Prenzlauer Berg, also mind. 18 Anlagen. - Dazu kommen noch gut ein Dutzend profaner Bauten, wie 1889 die Erweiterung des Hospitals des St.-Hedwigs-Krankenhauses in Berlin-Mitte, die Villa des Fabrikanten Giesecke in Leipzig, 1891 die externen Infektionsbauten für das Koch'sche Institut der Charité, das kath. St.-Joseph-Krankenhaus der Grauen Schwestern der Heiligen Elisabeth in Berlin-Mitte und Wohn- und Pfarrhäuser mehrerer katholische Pfarrgemeinden, noch 1922 die Aufstockung eines Verlagsgebäudes der Guido-Hackebeil-AG in Berlin-Kreuzberg. - Nach dieser Glanzzeit widmete er sich als Kunsthistoriker und Kirchenbauarchitekt mittels vieler wissenschaftlicher Artikel in den Kunst- und Architekturzeitschriften der Wissensvermittlung für die künstlerische und bautechnische Fachwelt. Über den Kölner Dom (Architekt der Schlesier Friedrich Zwirner), die Berliner St.-Hedwigs-Kathedrale (Architekten: der Schlesier Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff (1753) und Johann Boumann (1773)) und das Münster zu Straßburg schrieb er literarische Aufsätze. Für seine Verdienste und die Erforschung der Kunst des Mittelalters wurde ihm im Jahr 1926 die „Ehrendoktorwürde der Technischen Hochschule Danzig“ verliehen. Etwa 18 wissenschaftliche, historische und baupraktische Bücher krönen sein künstlerisches Schaffen. Max Hasak wurde 78 ½ Jahre alt.

(Quellen: Margit Heinker: Die Architektur der Deutschen Reichsbank 1876-1918. Münster 1994; Berlin und seine Bauten, Teil IV. Architekten- und Ingenieurverein zu Berlin, Verlag Ernst & Sohn, Berlin 1997; Deutsche Biographische Enzyklopädie, Bd. 4, K.G. Saur, München 1996 ; Wikisource: Max Hasak – Quellen und Volltexte ; eigene Besichtigungen seiner vielen Bauten in Berlin)

Wolfgang Liebehenschel, Berlin, früher Görlitz/Schlesien

